



Joachim Schmidt

Leonard und Anika in der Wo-
Anderswelt

In den Zwischenwelten

Buch 2

tredition®



Der Autor

Joachim Schmidt

Schreibt Geschichten zwischen Diesseits und Jenseits

- Hinter den Tapeten,
- Das Geheimnis des Ringinger Erdstalls,
- Der Kelch,
- Leonard in der Wo-Anderswelt,
- Peter Patricia und das Ulmer Münster,
- Die Gezeitenfrau.

Der Autor lebt heute mit Ehefrau und zwei Töchtern auf einem Dorf bei Ulm.

Vorwort

In meiner Kindheit durfte ich viele Märchen, Geschichten und Erzählungen kennen lernen, die ich zu jener Zeit gerne hörte. Sie waren meistens spannend, denn oft verbanden mich die Inhalte mit einer angenehmen, magischen Welt, die ich gefühlsmäßig spüren konnte. Einer geheimnisvollen Welt, die mich davon abhielt, unsere sogenannte reale Welt nur mit meinen physischen Augen zu betrachten. Ich schaute zwar durch sie hindurch, hegte aber immer gleichzeitig die Hoffnung, eine versteckte unsichtbare Mystik hinter ihnen zu finden.

Tiere und Pflanzen waren nicht nur einfach Wesen, die sich bewegten, sondern ich empfand sie auch als vernunftbegabte, denkende und wissende Lebewesen. Alles was wuchs, veränderte sich und alles, was sich veränderte, lebte. Einsame Gegenden mit Bächen, Felsen und Höhlen, öffneten in mir eine andere Gefühlswelt, eine Welt der unsichtbaren Geheimnisse.

Widmung

Dieses Buch wurde für Jugendliche und Erwachsene geschrieben, die genug haben von blutigen, pervertierten Gemetzeln. Die sich aber schon bewusst sind, dass sie sich in einer Welt der Gegensätze befinden. Überall, wo es ein Dafür gibt, gibt es auch ein Dagegen. Man ist dieser dualistischen Welt aber deshalb noch lange nicht ausgeliefert, sondern man kann Entscheidungen fällen, die weniger aggressiv sind oder andere Lösungsmöglichkeiten eröffnen.

Wenn alles was existiert energetischer Herkunft ist, dann unterliegt jeder Mensch einer großen Illusion, wenn er glaubt, über das Töten könnten Probleme gelöst werden. Leider halten auch manche Zwerge im Zwischenreich teilweise noch an dieser Illusion fest.



www.tredition.de

Umschlaggestaltung, Illustration: Joachim Schmidt

Verlag: tredition GmbH, Hamburg
ISBN: 978-3-8495-8065-0

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Leonard und Anika in der Wo-Anderswelt

Buch 2

In den Zwischenwelten

**Fortsetzung von
Leonard in der Wo-Anderswelt**

Die Vorbereitung

Es war etwas kompliziert. Als Leonard und Anika die Zwischenwelt der Zwerge verlassen hatten und sich wieder mit ihrer normalen Körpergröße in der Welt der Menschen zurechtfinden mussten, wussten sie zunächst nicht, wie sie es zu Hause ihren Eltern mitteilen konnten, was sie erlebt hatten. Bei Leonard waren bereits mehrere Tage vergangen, während Anika schon viele Wochen von zu Hause weg war. Die Polizei und ihre Eltern hatten sich mit dem Verschwinden ihrer Tochter schon beinahe abgefunden und glaubten kaum noch daran sie jemals wieder zu sehen.

„Wir müssen ihnen die ganze Wahrheit sagen, damit der Schock aber nicht zu groß wird, sollten wir eine Notlüge erfinden, denn bis sie unsere Erlebnisse ernst nehmen können, dauert es bestimmt einige Zeit und die Zeit drängt. Wie du weißt, vergeht die Zeit im Zwischenreich viel schneller und deshalb muss ich so bald wie möglich wieder zurück, ich will ihnen unbedingt helfen“, unterbreitete Leonard Anika.

„Und ich? Glaubst du etwa, mich interessiert es jetzt nicht mehr, was dort passiert? Ich habe das Gefühl, dass ich viel lieber im Zwischenreich wäre, als hier auf der Erde, wo jeden Tag so viel Schreckliches in der Zeitung steht.“

„Da hast du vollkommen recht aber wir wissen nicht, ob sich nicht auch das Zwischenreich jetzt wieder in Richtung Gewalt verändert. Ich muss unbedingt zurück, vielleicht kann ich den Zwergen helfen, dass es nicht soweit kommt.“

„Wenn du zurückgehst, will ich auch mit. Wir haben beide so viel miteinander erlebt und außerdem..., ich würde dich

sehr vermissen.“ Leonard wurde bis unter die Haarspitzen rot.

„Ich mochte dich auch vom ersten Augenblick an aber bedenke, es ist gefährlich, wir wissen nicht wirklich, wie das Ganze ausgeht und ob unsere Eltern bereit sind, uns dieser Gefahr auszusetzen. Ich wage das zu bezweifeln.“

„Nun, ich glaube, uns bleibt nichts anderes übrig als ein bisschen zu schwindeln.“ Leonard nickte.

„Damit sie uns überhaupt wieder weglassen, müssen sie sicher sein, dass es für uns nicht mehr gefährlich ist.“

Leonard war es noch nicht klar, wie er es einfädeln sollte, schließlich hatte er sich im Zwergenreich des Öfteren in Gefahr befunden, besonders als er von den Zwissler-Zwergen gefangen genommen worden war.

Zwar hatten die Nordzwissler nicht direkt sein Leben bedroht, aber sie hätten ihn und Anika ohne weiteres so lange festhalten können, bis ihnen die Lichtzwerge endlich einen Teil ihrer Lichtsteine abgegeben hätten und das hätte ewig dauern können. Nein, davon durften ihre Eltern überhaupt nichts wissen. Sie konnten ihnen nur von einer wunderschönen Welt berichten, in der es keine Gefahren gab und alles in friedlicher Koexistenz miteinander ablaufen würde. Sie mussten ihnen klar machen, dass das verspätete nach-Hause-kommen, nur ihrem Unwissen über die unterschiedlichen zeitlichen Abläufe in der Welt der Zwerge zu verdanken gewesen war.

Zunächst hatten sie es beide geschafft, die Vorstellungen ihrer Eltern in Balance zu bekommen und sie wieder in Sicherheit zu wiegen. Anikas Eltern hatten sich wieder gefasst, als sie von einer schulischen Stresssituation gesprochen hatte, aus der sie gefühlsmäßig geflüchtet war. Leos Mutter hingegen glaubte an die Geschichte eines

Kurzaufenthaltes bei seinem Vater. Sie wunderte sich nur, dass Leo viel häufiger sein Handy gebrauchte, als er es zuvor getan hatte.

Leo hielt mit Anika, die ein paar Dörfer weiter weg wohnte regen Kontakt und es kam auch zu einem Treffen in einer Eishöhle, wo sie planten, wie es weitergehen sollte. Die Schulferien hatten kurz nach ihrem Wiederauftauchen begonnen und deshalb wollten sie auch so bald als irgendwie möglich ins Zwergenreich zurück und diese Zeit zu nutzen.

„Die Zeit vergeht und unsere Freunde haben wahrscheinlich die Hoffnung auf unsere Rückkehr schon aufgegeben“, teilte Leo Anika am Telefon mit.

„Vermutlich hat das Querulieren zwischen den Völkern schon begonnen“, antwortete sie.

Kurze Zeit darauf gestand Leonard seiner Mutter die Freundschaft zu Anika und lud sie und ihre Eltern zum Kaffeetrinken zu sich nach Hause ein. Dieses Treffen hatte es in sich. Beide erzählten nach und nach die wahren Geschehnisse ihres Wegbleibens und ihre Eltern, die sich äußerst schwer damit taten diese Geschichte zu glauben, verboten daraufhin jeglichen Kontakt mit diesen Zwergen. Erst nach einem langen Hin und Her und nachdem die Eltern begriffen hatten, dass die Aussicht bestand, dass ihre Kinder tatsächlich einem ganzen Zwergenvolk helfen konnten, willigten sie ein, sich alle am kommenden Samstagmorgen um 8 Uhr am ausgehöhlten Baumstumpf zu treffen. Die Eltern sollten den Vorgang des Einstiegs sowie die körperliche Verkleinerung ihrer Kinder miterleben.

Die Verabschiedung

Leo zog das Fläschchen mit der grünen Flüssigkeit aus einer kleinen Felsspalte und gab zunächst Anika einen Tropfen in den Mund. Danach ließ er selbst einen auf seiner Zunge zergehen. Es vergingen nur wenige Sekunden, bis sie lachend in Gestalt von Zwergen vor ihren Eltern standen. Diese verfolgten ängstlich und sprachlos, wie und wo Leonard das Fläschchen wieder versteckte. Nur mühsam vermochten sie noch den beiden halb apathisch Glückwünsche zuzuflüstern und mit besorgtem Gesichtsausdruck hinterher zu winken, bevor sie in den hohlen Baumstumpf kletterten.

Ehe Anika verschwand, drehte sie sich noch einmal kurz um und rief mit ihrer nun piepsigen Stimme: „Macht euch keine Sorgen, für uns ist es der schönste Urlaub, den ihr euch vorstellen könnt.“ Und schon waren beide verschwunden.

Voller Euphorie eilten Leonard und Anika zur großen Türe, um sie mit dem dort bereit liegenden Stein zu öffnen. Aber..., da war kein Stein, nirgendwo lag ein Stein.

Leo versuchte kurzerhand mit dem Fuß sein Glück und sprach: „Man musste doch nur mit diesem Stein gegen die Türe pochen, so war es doch gewesen, oder?“ Anika nickte und schaute ihn enttäuscht an. Sein Fußkicken hatte keinen Mechanismus sondern nur einen leichten Schmerz in seinen Zehen ausgelöst .

„Wir müssen versuchen den Stein zu finden, geh du hier entlang, ich versuch es im Tunnel“, meinte Anika.

„Vielleicht hat ihn jemand eingegraben, und wollte nicht, dass diese Türe benutzt wird, schau dort unter der lockeren Erde, ich glaube da könnte er stecken.“ Mit diesen Worten zog er tatsächlich einen Stein aus dem welligen Boden. Im gleichen Augenblick wusste er, dass er seinen ersten Fehler begangen hatte. Jetzt musste schnell gehandelt werden. „Anika, komm beeil dich, wir dürfen keine Zeit verlieren, jetzt wissen sie bereits, dass wir hier sind.“ Er rannte zur Tür. Polterte mit dem Stein dagegen und während diese sich gerade geräuschlos zu öffnen begann, schlüpfen beide auch schon hindurch. Nur ein leises Klicken verriet ihnen, dass sich die Türe wieder hinter ihnen geschlossen hatte.

Sehen konnten sie noch nichts. Die Helligkeit war so unerträglich, dass sie ihre Hände vor die Augen hielten und immer wieder nur zwischen den Fingern hindurch blinzelten um sich an das Licht zu gewöhnen. Es dauerte einige Minuten bis Leo hervorstieß: „Jetzt sehe ich wieder etwas, wir müssen sofort weg, bevor sie da sind.“

„Wer?“ wollte Anika wissen.

„Na die, die den Stein versteckt haben, vermutlich war er durch ein Lichtkabel mit ihrem Versteck verbunden, deshalb nichts wie weg.“ Und da kamen sie auch schon. Nicht weit entfernt tauchten sie hinter kleineren Felsbrocken auf. Sie saßen auf den Rücken von Laufvögeln, die sie in ihre Richtung dirigierten. Leo wollte schon aufgeben, als er eine Stimme in sich vernahm: „Klettert die Felsen rechts neben der Türe hoch, ich warte auf euch.“ Ohne groß zu überlegen, woher die Stimme gekommen war, eilten Anika und Leo gleichzeitig zum Fels und stiegen daran empor. Offenbar hatte Anika die gleiche Botschaft empfangen.

Das Klettern ging relativ einfach, denn das Gestein war wie ein Quarz aus lauter rauen, unterschiedlich großen

Flächen aufgebaut. Immer wieder drehte sich Leo nach Anika um und half ihr über steilere Stücke hinweg. Er besaß einfach die größere Erfahrung um bergiges Gestein zu überwinden. Schon fast oben angekommen, sahen sie, wie die Langohrzwerge von ihren Laufvögeln abstiegen und ihnen hastig nacheilten.

„Kommt hier rüber, hinter den breiten Fels“, rief es ihnen zu und als sie um die Felskante bogen, stand ein Mausvogel vor ihnen.

Flug zu den Lichtzwergen

Anika schrie auf, aber Leonard beruhigte sie sofort, denn er hatte schon die Bekanntschaft mit diesen Maus-Vögeln gemacht.

„Wir dürfen aufsteigen, hab keine Angst. Halte dich an seiner Halskrause fest.“ Ohne darauf zu warten, bis Anika sich von ihrem Schrecken erholt hatte, hob er sie mit beiden Händen an ihrer Taille hoch und schob sie ganz nach vorne an den Hals des Tieres. Er selbst nahm hinter ihr Platz. Keine Sekunde zu früh lief der Vogel zum Abhang und schwang sich weit hinaus. Ein Glücksgefühl der Freiheit und der Schwerelosigkeit erfüllte beide Erdenkinder und als Leo sah, wie die Langohren ihre Fäuste hoben, lachte er nur und winkte ihnen zu.

Fürs Erste waren sie gerettet aber wo brachte der Vogel sie hin und wieso hatte er sie überhaupt abgeholt? Wie konnte er wissen...?

„Fragt nicht so viel, ihr werdet bald schlauer sein. Seid einfach froh, ich bringe euch jetzt zu euren Freunden.“ Mit diesen gedanklichen Worten zog der Vogel in spiralförmigen Kreisen nach oben hinein in den kristallklaren Himmel. Die Sonne stand blutrot vor den entfernten Bergrändern, gewillt jeden Augenblick hinter ihnen zu verschwinden. Leonard umfasste Anika und drückte sich an ihren Rücken. Ein Strahlen überflutete ihr Gesicht und wie als Antwort, umwehten ihr langes, blondes Haar Leonards entspannte Gesichtszüge.

Schatten überzogen das glitzernde Land, die Nacht hielt Einzug. Seltsame Vögel stiegen auf. Vögel mit weiten,

dunklen Schwingen. Leonard kannte sie, wollte aber Anika nicht ihrer Freude berauben. Er hoffte, dass sie sich hier auf dem Rücken des Mausvogels in Sicherheit fühlte. Als er nach unten schaute erkannte er verschiedene Feuer. Was war das? Lagerfeuer von Kriegern? Zerstörte Häuser? Es war einfach zu dunkel, um Genaueres erkennen zu können.

„Gedulde dich, bald weißt du mehr.“ Diese Antwort genügte, um ihn in einen zunächst oberflächlichen Schlaf fallen zu lassen. Das Auf und Ab der Flügelschläge empfand er wie ein Schaukeln auf den Wellen im Meer. Anikas Kopf lag ebenfalls schlafend nach hinten gebeugt auf seiner Schulter. Sie schliefen einen kurzen aber erholsamen Schlaf, zu viel hatte sich in kürzester Zeit ereignet und ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen.

Irgendwann, der Morgen kündigte sich durch helle, bläuliche Farben am Horizont an, wurden beide Erdenkinder durch eine abrupte Bewegung geweckt. Der Vogel war auf einer Felsspitze gelandet und befahl: „Steigt ab, hier müssen irgendwo eure Freunde sein.“ Die Beiden spürten gerade den Boden unter ihren Füßen, als der Vogel sich auch schon wieder in die Luft erhob und abdrehte. Sie waren also mit ihren Mitteilungen immer noch so kurz angebunden. Wahrscheinlich hatten sie großes Glück gehabt, dass er sie überhaupt soweit mitgenommen hatte.

„Enric, Prelo, Trauroth, Nurmuth, wo seid ihr“, rief Leo. Sie lauschten aber nichts war zu hören.

„Das ist wieder typisch für diese Vogelart. Sie helfen, aber nur so lange, wie es ihnen gerade passt.“ Anika und Leo schauten nach unten in eine wild zerklüftete Landschaft, aus der sich so ganz allmählich die Schwärze der Nacht zurückzog und nur noch leichte Schattierungen zwischen dem felsigen Gestein hinterließen.

„Wie sollen wir sie hier finden? Und warum hier auf diesen Bergen? Wieso hat der Vogel uns nicht in der Burg abgesetzt?“ Jetzt erinnerte sich Leo wieder an die Feuer, die er während des Fluges von oben beobachtet hatte. „Ich glaube wir sind zu spät gekommen, die Langohren, die kleinen Riesen und die Nordzwissler werden die Lichtzwerge vertrieben haben. Die Zeit in dieser Zwischenwelt ist wieder wesentlich schneller vorgerückt als wir dachten, wahrscheinlich ist schon ein halbes Jahr vergangen, während wir auf der Erde nur etwa 14 Tage durchlebt haben.“

„Du hast recht“, meinte auch Anika, „wir sollten jetzt genau überlegen, wohin wir gehen.“

„Wohin ist gut, wir sitzen auf einer Bergkante und ich habe keine Ahnung wie wir hier ohne Seil und Befestigungshaken herunter kommen sollen“, antwortete Leo. „Ich kann es nicht glauben, dass dieser Mausvogel so blöd war und uns ohne Absicht einfach hier absetzte, vielleicht haben sich die Lichtzwerge ja versteckt und wir müssen nur ihre Höhleneingänge finden, die eventuell sogar ganz in unserer Nähe sind.“

„Leo hat bestimmt nicht Unrecht, so wird es sein“, dachte Anika. „Wir sollten die Landschaft genauer unter die Lupe nehmen“, erklärte sie. Beide setzten sich so hin, dass sie in alle Richtungen blicken konnten.

Die Suche nach den Lichtzwerge

„Wo würdest du dich verstecken, wenn du Oman wärst und für dein Volk die Verantwortung übernehmen müsstest?“

„Ich würde dort in dieser zerklüfteten Landschaft in Höhlen und Gesteinsauswaschungen am Bach mein Glück versuchen. Wasser ist auch für die Zwerge das wichtigste Lebenselixier.“

„Ja das glaube ich auch, aber wie sollen wir hier herunter kommen? Es muss doch möglich sein....“ „Schau mal! Was ist denn dort, wo es so steil abfällt, ist da nicht eine Stufe eingehauen?“ rief Anika.

„Stimmt, das sieht so aus, lass uns nachschauen. Wir haben unserem Vogel Unrecht getan, hier kann man, wenn man vorsichtig ist und diesen Riss zum Festhalten benützt tatsächlich absteigen.“

Leonard kletterte voraus und zeigte Anika die besten Griffe und Fußtritte, die groß genug waren, um sich daran festzuhalten. Die Klettertour führte genau in eine schmale Aushöhlung, durch die sie ins Bergesinnere schlüpfen konnten. Von hier ab fanden sie richtigen Halt. Irgendwer hatte an der Wand Halterungen aus einem für Leo nicht bestimmbar Material befestigt, an dem es sich bequem nach unten absteigen ließ.

Der Steig endete in einer leeren Höhle, die fensterartige Ausbuchtungen besaß, durch welches Licht von außen einfiel. Sie fühlten sich wie in einer kleinen Höhlenwohnung. Leider war niemand da. Wieder riefen sie aber ohne Erfolg.